Natur des Jahres 2025

Hier wird eine Auswahl der uns bekannten „Natur des Jahres“ jeweils mit Foto und kurzen Informationen vorgestellt. Für weitergehende Informationen können auf der Website von Natur und Landschaft unter https://www.natur-und-landschaft.de/extras/natur-des-jahres/ die Bezugsadressen der zuständigen Institutionen abgerufen werden.

Wildtier des Jahres Alpenschneehase (*Lepus timidus varronis*)

Vor dem Winter weicht sein braunes Fell einem weißen, das nicht nur der Tarnung dient, sondern mit luftgefüllten Haaren auch besonders gut isoliert. Beeinträchtigt wird die extrem seltene Art insbesondere durch touristische Aktivitäten und den Klimawandel.

(Foto: Fadri Wehrli)

Lurch des Jahres Moorfrosch (*Rana arvalis*)

Das spektakuläre blaue Balzkleid zeigen die Männchen nur für wenige Tage im Laichgewässer – ansonsten leben sie in gedeckten Brauntönen an Land. Die gefährdete Art hat das weitaus größte Verbreitungsareal aller neun in Europa lebenden Braunfroscharten.

(Foto: Benny Trapp/DGHT)

Vogel des Jahres Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*)

Der ursprünglich v. a. im Gebirge vorkommende lebhafte Insektenfresser ist seit etwa 250 Jahren auch im Tiefland verbreitet, wo er in naturnahen Gärten, Parks und Hinterhöfen gute Bedingungen findet. Er zählt tageszeitlich zu den ersten gesangsaktiven Vögeln.

(Foto: Maria Bauer/LBV)

Seevogel des Jahres Lachmöve (*Chroicocephalus ridibundus*)

Die Bestände der kleinen Möwe, die in Verlandungszonen größerer Gewässer und an Küsten brütet, haben seit den 1990er-Jahren stark abgenommen, v. a. weil Brutgewässer klimawandelbedingt austrocknen und der Prädationsdruck durch Raubsäuger zunimmt.

(Foto: Mathias Schäf)

Fisch des Jahres Europäischer Aal (*Anguilla anguilla*)

Einst bildete die Art etwa die Hälfte der Fischbiomasse der europäischen Binnengewässer, heutzutage ist sie stark gefährdet. Der komplexe Lebenszyklus macht die wandernde, nur einmal am Lebensende laichende Knochenfischart besonders störungsempfindlich.

(Foto: Sune Rii Sorensen)

Insekt des Jahres Holzwespen-Schlupfwespe (*Rhyssa persuasoria*)

Die Art ist für eine Schlupfwespe mit 18 – 35 mm Körperlänge sehr groß. Die Weibchen legen mit ihrem Legebohrer je ein Ei auf im Holz verborgene Larven holzschädigender Holzwespen der Familie der Siricidae ab, die sie mit ihrem Geruchssinn orten.

(Foto: Matej Schwarz)

Schmetterling des Jahres Spanische Flagge (*Euplagia quadripunctaria*)

Der Nachtfalter bevorzugt strukturreiche Habitate mit Hecken, Gewässerrändern, Trockenrasen, Felsen usw. Die bevorzugte Nektarpflanze ist der Gewöhnliche Wasserdost. Infolge des Klimawandels breitet sich die wärmeliebende Art immer weiter nach Norden aus.

(Foto: Tim Laußmann)

Wildbiene des Jahres Garten-Blattschneiderbiene (*Megachile willughbiella*)

Namengebend für die Art ist das Auskleiden der Brutzellen in Erdgängen, morschem Holz oder Gängen holzbewohnender Insekten mit ausgeschnittenen Blattstücken. Geeignete Habitate bieten ihr z. B. Waldränder, Feldwege, Brachen, Weinberge und naturnahe Gärten.

(Foto: Andreas Haselböck)

Libelle des Jahres Gebänderte Heidelibelle (*Sympetrum pedemontanum*)

Die stark gefährdete Art ist aufgrund ihrer namengebenden Flügelbänderung in beiden Geschlechtern unverwechselbar. Als konkurrenzschwache Pionierart besiedelt sie v. a. wärmebegünstigte Flusstäler mit mäßig verlandeten windgeschützten und besonnten Gewässern.

(Foto: Michael Frank)

Spinne des Jahres Gewöhnliche Fischernetzspinne (*Segestria senoculata*)

Wie alle Fischernetzspinnen legt die Art ein charakteristisches Spinnennetz an: einen röhrenförmigen Gespinstschlauch, von dessen Vordereingang strahlenförmig einzelne Seidenfäden ausgehen, die als Stolperdrähte für vorbeikommende Beutetiere dienen.

(Foto: Eckhart Derschmidt)

Höhlentier des Jahres Wegdornspanner/ Olivbrauner Höhlenspanner (*Triphosa dubitata*)

Die Art besiedelt Waldränder, Auwälder, Trockenhänge und andere Standorte des Kreuzdorns, an dem die Raupen von Mitte Mai bis Anfang Juli fressen. Der Nachtfalter überwintert in großen Individuenzahlen in unterirdischen Hohlräumen.

(Foto: Klaus Bogon)

© 2025 W. Kohlhammer, Stuttgart

Blume des Jahres
Sumpf-Blutauge
(*Comarum palustre*)

Die früher den Fingerkräutern zugeordnete Art wächst bevorzugt im Randbereich von Hochmooren und auf offenen Böden von Niedermooren. Die Samen werden durch Wasser und Wasservögel ausgebreitet, zudem erfolgt vegetative Ausbreitung durch lange Erdsprosse.

(Foto: Julian Denstorf)

Orchidee des Jahres
Grünliche Waldhyazinthe
(*Platanthera chlorantha*)

Die gefährdete Art bevorzugt lichte Laub- und Mischwälder, wächst aber auch in offenen Fichten- und Kiefernwäldern sowie in Magerrasen und Streuwiesen. Ihr zarter, in den Abendstunden intensiverer Duft hat ihr den Namenszusatz „Hyazinthe“ eingebracht.

(Foto: Adolf Riechelmann/AHO Bayern)

Moos des Jahres
Filziges Haarkelchmoos
(*Trichocolea tomentella*)

Die zu den Lebermoosen zählende Art bildet lockere grüne bis gelbgrüne, samtig oder schwammig aussehende Decken. Außerhalb sehr luftfeuchter höherer Gebirgslagen ist sie an sehr feuchte Waldstandorte mit sumpfigen Böden, Quellhängen oder Bachläufen gebunden.

(Foto: Wolfgang von Brackel)

Heilpflanze des Jahres
Sommer-/Winter-Linde
(*Tilia platyphyllos/T. cordata*)

Beide Lindenarten sind nicht nur mit zahlreichen Traditionen verbunden, die Blüten sind auch medizinisch wirksam bei Erkältungen und leichten Stresszuständen. Die Blätter sollen entzündungshemmend, harntreibend, blutreinigend und entspannend wirken.

(Foto: Ralph/pixabay)

Pilz des Jahres
Amethystfarbene Wiesenkoralle
(*Clavaria zollingeri*)

Der Pilz wächst in nährstoffarmen humosen Böden extensiv genutzter Wiesen, Eschenwälder und Schlehengebüsche. Seine Verbreitung auf allen Kontinenten lässt vermuten, dass er ein sog. Urzeitrelikt ist. In Deutschland sind nur noch weniger als 40 Vorkommen bekannt.

(Foto: Matthias Theiss)

Flechte des Jahres
Wasser-Hautflechte
(*Hymenelia/Ionapsis lacustris*)

Die weit verbreitete Art besiedelt v. a. kieselhaltiges Gestein am oder knapp über dem mittleren Wasserstand von Seen und Flüssen, das bei Überschwemmungen periodisch überflutet wird. Der krustige Thallus kann farblich sehr unterschiedlich ausgebildet sein.

(Foto: Wolfgang von Brackel)

Weidelandschaft des Jahres
Habichtsweiden

Zwischen Illingen und Merchweiler im Saarland liegt der Hahnwieseweiher, um den herum ein ca. 150 ha großes Naturschutzgroßprojekt eingerichtet wurde. Auf den Weideflächen grasen Taurusrinder, Karpatenbüffel und Exmoorponies. Das Gebiet wird auch „Saarengeti“ genannt.

(Foto: Gerd Bauschmann)

Streuobstsorten des Jahres

1 – Böblinger Straßenapfel
(Baden-Württemberg)

Die reichtragende Sorte wurde traditionell an Wegen angepflanzt. (Foto: KOB Bavendorf)

2 – Sossenheimer Roter
(Hessen)

Die früher weit verbreitete Wirtschaftssorte ist heutzutage extrem selten. (Foto: Steffen Kahl)

1

2

Waldgebiet des Jahres
Stadtwald Wiesbaden

Wie ein breites Band legt sich der Stadtwald im Halbkreis nördlich um Wiesbaden. Er versorgt die rund 300.000 Einwohner mit Trinkwasser und wird sehr intensiv für Sport, Freizeit und Erholung genutzt. Zudem ist er Lebensraum auch seltener Arten wie Besenmoos, Wildkatze, Hirschkäfer und Äskulapnatter.

(Foto: Müller)

Stadtpflanze des Jahres
Breitblättrige Ständelwurz
(*Epipactis helleborine*)

Die bis zu 90 cm hohe Orchideenart hat sich in den letzten Jahren in Stadtgebieten auf verschiedene neue Standorte ausgebreitet, wo sie an Wegrändern und im Gebüsch, aber z. B. auch in Zierrasen, in Kellerschächten und auf Brachflächen vorkommt.

(Foto: Norbert Hirneisen/piclease)

Pflanzengesellschaft des Jahres
Flechten-Kiefernwald
(Cladino-Pinetum sylvestris)

Dieser Vegetationstyp ist an extrem nährstoffarme Standorte angepasst, die gerade noch Waldbildung zulassen. Er ist durch Nährstoffeinträge u. a. aus der Landwirtschaft gefährdet – und damit auch seine vielen spezialisierten Arten, v. a. Flechten und Moose.

(Foto: Karsten Horn/FlorSoz)

Boden des Jahres
Rendzina

Der Boden entsteht auf Kalk-, Dolomit- oder Gipsgestein, das zur mineralischen Komponente des Oberbodens verwittert. Aus Streu- und Wurzelmasse bildet sich Humus, der den Oberboden dunkel färbt. Unmittelbar darunter liegt das kaum verwitterte Bodenausgangsgestein.

(Foto: Roland Obst)

© 2025 W. Kohlhammer, Stuttgart